



Abbildung 1: Roma in Berlin 1996

JETZT MAL KONKRET! – Anregungen für den Unterricht

#5: Sinti und Roma in Deutschland: Eine nationale Minderheit kämpft für gleiche Rechte

Der rechtliche Schutz von Minderheiten bildet in Deutschland eine wichtige Grundlage, um Diskriminierungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit gesellschaftlich und politisch zu begegnen. In Deutschland gibt es vier anerkannte nationale Minderheiten, die den besonderen Schutz und die Förderung des Staates genießen. Das Konzept der nationalen Minderheit wirft aber auch Fragen auf: So bezieht sich der Status als nationale Minderheit nur auf Bevölkerungsgruppen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Nichtdeutsche Bevölkerungsgruppen werden durch den Begriff nicht erfasst.

In dieser Ausgabe von *Jetzt mal konkret!* soll das Rechtsprinzip des Minderheitenschutzes am Beispiel der Minderheit der Sinti und Roma erläutert und der gesellschaftlichen Realität gegenübergestellt werden. Die Bundesregierung bezeichnet den Kampf gegen Antiziganismus seit wenigen Jahren als besondere politische Priorität, weil rassistische Vorurteile und gesellschaftliche Ausgrenzung von Sinti und Roma immer noch weit verbreitet sind. Wie leben Sinti und Roma heute in Deutschland? Was ist ihre Geschichte? Was versteht man unter „Antiziganismus“ und was können wir dagegen tun?

Lernziele:

- Die Schüler:innen kennen die vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten und können wesentliche Merkmale des Konzepts der „nationalen Minderheit“ benennen. Sie können die Ausgestaltung des Minderheitenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der Sinti und Roma beschreiben und beurteilen.
- Die Schüler:innen kennen verschiedene Begriffe und Selbstbezeichnungen, die zur Bezeichnung der vielfältigen Gruppen der Sinti und Roma in Gebrauch sind.
- Die Schüler:innen können an einem vorgegebenen Fallbeispiel die Verletzung von Grundrechten beschreiben. Ausgehend von der eigenen Lebenswelt erkennen Schüler:innen entsprechende Ungleichbehandlungen und können diese angemessen beurteilen.
- Die Schüler:innen kennen das Phänomen des „Antiziganismus“ in seinen historischen und aktuellen Ausprägungen und können dessen Kontinuitäten aufzeigen. Zudem sind sie in der Lage, Formen des Widerstandes zu benennen, mit denen Sinti und Roma gegen Diskriminierungen und für gleiche Rechte kämpfen.

Die nationalen Minderheiten in Deutschland – kennst du sie?

In Deutschland leben vier anerkannte nationale Minderheiten: die dänische Minderheit, die friesische Volksgruppe, das sorbische Volk und die Minderheit der deutschen Sinti und Roma. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich mit der Unterzeichnung des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten sowie der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen dazu verpflichtet, diese nationalen Minderheiten besonders zu schützen und zu fördern. Der Schutz der nationalen Minderheiten wird zum einen mit der besonderen Schutzbedürftigkeit dieser Personen begründet. Zum anderen sollen diese besonderen Rechte auch zur Sicherung des Friedens in Europa beitragen. Der Schutz der nationalen Minderheiten ist in Deutschland auch vor dem Hintergrund der Verbrechen des Nationalsozialismus wichtig. Nationale Minderheiten haben das Recht auf eine eigenständige Identität, die sich z. B. in besonderen Sprachenrechten, eigenen Medien oder besonderer politischer Teilhabe äußert. In Deutschland gilt eine Gruppe als „nationale Minderheit“, wenn sie die folgenden Kriterien erfüllt:

- Ihre Angehörigen sind deutsche Staatsangehörige.
- Sie unterscheiden sich durch eine eigene Sprache, Kultur und Geschichte (eigene Identität) von der Mehrheitsgesellschaft.
- Sie wollen diese Identität bewahren.
- Sie sind seit längerer Zeit, in der Regel seit Jahrhunderten, in Deutschland heimisch.
- Sie leben in angestammten Siedlungsgebieten (Ausnahme aus historischen Gründen: Sinti und Roma).

Diese Kriterien erlauben aktuell keine Anerkennung weiterer nationaler Minderheiten. Es gibt allerdings Gruppen, die seit mehreren Generationen in Deutschland leben und deren Angehörige sich selbst als Teil einer nationalen Minderheit verstehen. Ein Beispiel sind die Nachkommen polnischer Einwanderer:innen, die bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts in großer Zahl ins Königreich Preußen (später das Deutsche Kaiserreich) migrierten, meist um im Bergbau zu arbeiten („Ruhrpolen“). Ein weiteres Beispiel sind die sogenannten „Gastarbeiter“ und ihre Nachkommen, etwa aus der Türkei. Sie fallen nicht unter den besonderen Schutz, der nationalen Minderheiten zukommt.

Sinti und Roma in Deutschland

Seit dem 15. Jahrhundert leben Sinti und Roma in Gebieten, die im heutigen Deutschland und seinen Nachbarländern liegen. Man geht davon aus, dass ihre Vorfahren zwischen dem dritten und dem 13. Jahrhundert aus dem Nordwesten des indischen Subkontinents auswanderten und in den folgenden Jahrhunderten in unterschiedlichen Regionen des Mittleren Ostens und Europas lebten. Einige ließen sich dauerhaft in bestimmten Orten und Regionen nieder, andere zogen weiter. Von Anfang an gab es eine große Vielfalt innerhalb dieser Gruppen. Ihre Angehörigen nahmen verschiedene Religionen an und bildeten unterschiedliche Traditionen und Sprachvarianten aus. Diese sind im Allgemeinen Dialekte des *Romanes*, der Sprache der Sinti und Roma. Sie sind aus dem indischen Sanskrit entstanden, aber teilweise so unterschiedlich, dass sie untereinander kaum verstanden werden.

Habt ihr Lust, Romanes zu hören? Das Lied „Djelem, djelem“ gilt als inoffizielle Hymne der Roma. Die Version des [Barcelona Gipsy Klezmer Orchestra](#) hat auf YouTube über elf Millionen Klicks:



Abbildung 2: Die Band Barcelona Gipsy Klezmer Orchestra spielt das Lied „Djelem Djelem“

In Europa leben geschätzt mindestens zehn Millionen Roma, in der Europäischen Union (EU) sechs Millionen. In Deutschland leben etwa 70.000 Sinti und Roma mit deutscher Staatsbürgerschaft und viele Zehntausende zugewanderte/migrantische

Arbeitsauftrag:

Denkt einen Augenblick nach: Habt ihr selbst familiäre Berührungspunkte zu einer der nationalen Minderheiten? Wenn ihr wollt, teilt eure Antworten in der Klasse.

Findest du die derzeitige Ausgestaltung des Minderheitenschutzes in Deutschland sinnvoll und gerecht? Sollten deiner Meinung nach weitere Formen des Minderheitenschutzes, z. B. für die aus der Türkei zugewanderten Menschen und ihre Nachkommen, entwickelt werden? Findet jeweils zwei Argumente, die dafür und dagegen sprechen.

Roma, die aber nicht als Angehörige der nationalen Minderheit gelten. Auch sie zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus. Aus Sicht einiger Forscher:innen stellen die Sinti zum Beispiel eines der Romvölker dar – die meisten Sinti sehen sich aber als eigenständige Volksgruppe. „Sinti und Roma“ ist ein Begriffspaar, das nur in Deutschland und Österreich gebraucht wird. Außerhalb dieser beiden Länder ist zumeist nur von „Roma“ die Rede. Auch innerhalb der Minderheiten, die sich selbst Roma nennen, gibt es große Unterschiede und eine große Vielfalt.

Nationale Minderheit seit 1995

Die deutschen Sinti und Roma haben seit 1995 den Status einer nationalen Minderheit – ein wichtiger Erfolg ihrer Vertreter:innen, die diesen Status seit Ende des Zweiten Weltkrieges eingefordert hatten. Das heißt zum Beispiel, dass ihre Sprache und ihre Kultur besonders gefördert werden. Das Land Baden-Württemberg hat 2013 sogar einen Staatsvertrag mit dem Landesverband der Deutschen Sinti und Roma in Baden-Württemberg geschlossen, um die im Land lebende Minderheit zu stärken. In dem Vertrag ist beispielsweise festgelegt, dass in Schulen die Geschichte der Sinti und Roma so gelehrt wird, dass möglichen Vorurteilen entgegengetreten wird. Dieser Vertrag gilt in Europa als Vorbild für die Zusammenarbeit mit der Minderheit.

Außerdem leben in Deutschland auch Roma, die nicht als Angehörige einer Minderheit anerkannt werden. Das sind meist Menschen, die als „Gastarbeiter“ nach dem Zweiten Weltkrieg einwanderten, während des Bürgerkriegs aus dem ehemaligen Jugoslawien flohen oder nach der EU-Osterweiterung aus anderen Ländern Ost- und Südosteuropas nach Deutschland kamen. Da sie neu zugewandert sind und teilweise keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, betrachtet der deutsche Staat sie nicht als Angehörige der nationalen Minderheit.

Infobox: Begriffe und Selbstbezeichnungen

„Sinti und Roma“ ist die kollektive Selbstbezeichnung der in Deutschland lebenden Minderheit. Außerhalb Deutschlands und Österreichs wird „Roma“ („Rom“ bedeutet „Mensch“) als Sammelname für die gesamte Minderheit verwendet. In Deutschland bilden Sinti seit jeher die größte Gruppe, daher wird hier die Bezeichnung „Sinti und Roma“ bevorzugt.

So dekliniert man die Begriffe im Nominativ:

Einzahl		Mehrzahl	
männlich	weiblich	männlich	weiblich
Sinto	Sintez(z)a/ Sintiz(z)a	Sinti	Sintez(z)e/ Sintiz(z)e
Rom	Romni	Roma	Romnja

Seit einigen Jahren liest man vermehrt auch die gegenderte Form „Sintize und Romnja“. Damit soll, wie auch bei anderen Personenbezeichnungen, ausgedrückt werden, dass Frauen und nichtbinäre Personen mitgemeint sind. Allerdings gibt es viele Angehörige der Minderheit, die das Gendern ihrer Selbstbezeichnung ablehnen. Auch die großen Selbstorganisationen bleiben bisher bei der Bezeichnung „Sinti und Roma“.

Und warum sagt man das „Z-Wort“ nicht mehr?

Das Z-Wort ist eine diskriminierende Fremdbezeichnung, die von den meisten Angehörigen der Minderheit als verletzend und beleidigend empfunden wird. Die Herkunft des Wortes ist umstritten; es wird vermutet, dass es aus dem altgriechischen Wort „athinganoi“ (übersetzt: „die Unberührbaren“) entstanden ist. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sagt dazu:

„Das von bösartigen Vorurteilen einerseits und romantischen Klischees andererseits bestimmte Bild vom ‚Zigeuner‘ [...] hat sich längst verselbständigt. Als schillernde Projektionsfläche sagt es viel über die Fantasien, Ängste und Wünsche derer aus, die es benutzen. Mit der Lebensrealität der Sinti und Roma hat es schlicht nichts gemein.“ (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma)

Und weiter:

„Die Eigenbezeichnung Sinti und Roma ist wesentlicher Teil unserer Identität als Minderheit. In unserer pluralistischen Gesellschaft sollte dieses ureigenste Recht auf Selbstbestimmung respektiert werden.“ (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma)

Auch die RomnoKher¹-Studien von 2011 und 2021, die die Lage der Sinti und Roma in Deutschland erfassen, verdeutlichen, dass der größte Teil der Minderheit sich mit den Bezeichnungen „Sinti“ und „Roma“ identifiziert und die stigmatisierende Fremdbezeichnung ablehnt.

Der Völkermord an den Sinti und Roma während des Nationalsozialismus

Dem Völkermord an den europäischen Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus fielen ca. 500.000 Menschen zum Opfer. Die Tatsache, dass auch die europäischen Sinti und Roma Opfer einer systematischen Vernichtungspolitik geworden waren, wurde von der Bundesrepublik Deutschland lange nicht anerkannt. Auch eine Entschädigung wurde den meisten Überlebenden mit der Begründung verweigert, sie seien nicht „rassisch“ verfolgt worden, sondern schlicht Kriminelle gewesen. Später begannen die Gerichte anders zu urteilen, aber viele Opfer wurden nie entschädigt. Erst 1982 (37 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs) sprach der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt erstmals offiziell aus: „Diese Verbrechen sind als Völkermord anzusehen.“ Eine kleine, politisch aktive Bürgerrechtsbewegung von Sinti und Roma, darunter Überlebende der Vernichtungslager, hatte für diese Anerkennung jahrelang gekämpft.

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Abwertende Bezeichnungen für Gruppen, die als „fremd“ oder „anders“ wahrgenommen werden, kommen häufig vor. Wie kannst du reagieren, wenn dir solche Wörter begegnen? Übt Euch in entsprechender Argumentation.

Schritt 2: Stell dir folgende Szene vor (sie ist frei erfunden):

Paul geht mit Sofia und Felix in eine Klasse. Im Musikunterricht singen sie ein Lied, in dem das Z-Wort vorkommt. Als Sofia den Musiklehrer darauf anspricht, antwortet er, sie solle nicht „so empfindlich“ sein. Felix zuckt auf dem Nachhauseweg die Schultern: „Er hat es bestimmt nicht böse gemeint.“

Wie könnte Paul reagieren? Macht Vorschläge und diskutiert.

¹ RomnoKher ist Teil des Landesverbandes Deutscher Sinti & Roma Baden-Württemberg. RomnoKher ist eine bundesweit aktive gGmbH, die neben kulturellen Veranstaltungen, Seminaren und Fortbildungen auch Studien initiiert und durchführt.

Sinti und Roma wurden auch schon lange vor dem Nationalsozialismus diskriminiert und verfolgt, aber während dieser Zeit wurden sie genauso wie jüdische Menschen systematisch in Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie durch Massenerschießungen ermordet.

Im Jahr 2012 wurde auch die Forderung nach einem Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma erfüllt. Das Denkmal wurde in unmittelbarer Nähe des Bundestages im Berliner Tiergarten eingeweiht. Auf ihm ist auf Englisch, Deutsch und Romanes das Gedicht „Auschwitz“ des italienischen Rom Santino Spinelli zu lesen:

*„Eingefallenes Gesicht / erloschene Augen /
kalte Lippen / Stille / ein zerrissenes Herz /
ohne Atem / ohne Worte / keine Tränen.“*



Abbildung 3: Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin

Noch immer ist in der Bevölkerung wenig Wissen über die Verfolgung und den Völkermord an den Sinti und Roma vorhanden. Zoni Weisz, niederländischer Sinto und Überlebender des Holocaust, bezeichnete den Völkermord an den Sinti und Roma in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag 2011 als den „vergessenen Holocaust“.

Widerstand

Ebenso wie viele Juden und Jüdinnen versuchten auch die Sinti und Roma, sich gegen die Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu wehren. Die [Gedenkstätte Deutscher Widerstand](#) informiert über einige dieser Personen. Einer von ihnen war der Profiboxer und Sinto Johann „Rukeli“ Trollmann.

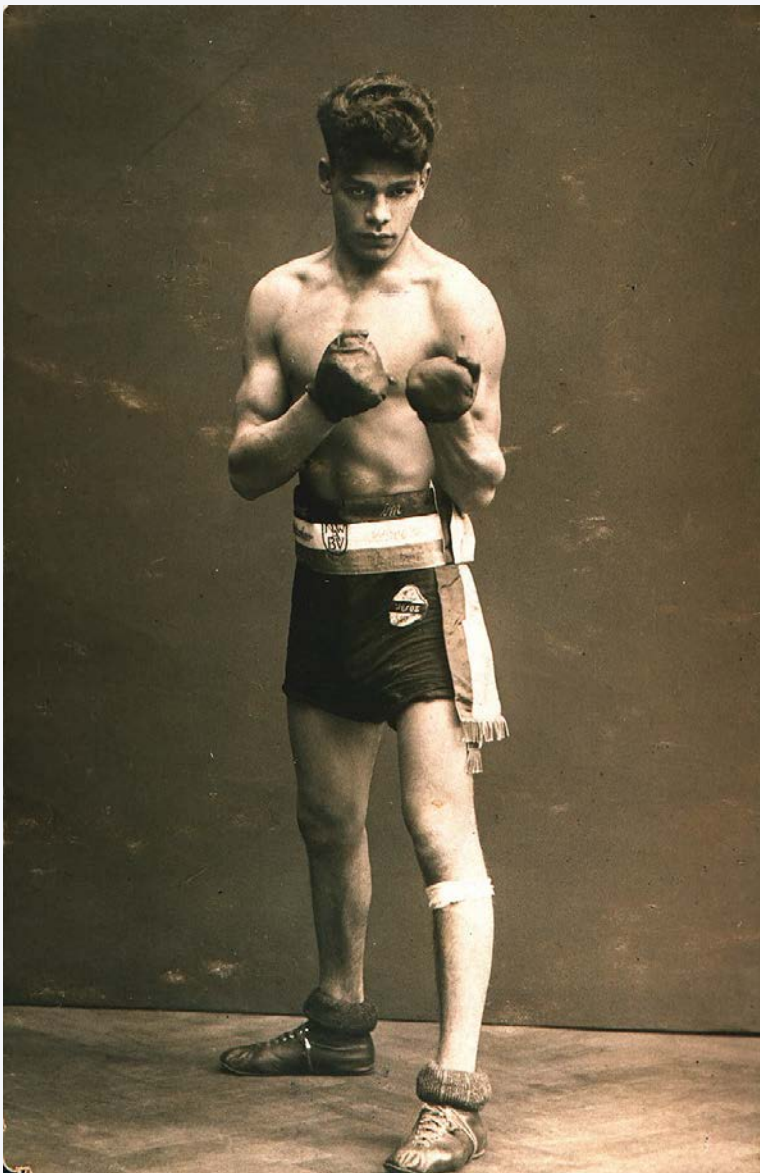


Abbildung 4: Johann „Rukeli“ Trollmann

Arbeitsauftrag

Schritt 1: Informiert euch auf [Wikipedia](#) über die Geschichte des Profiboxers Johann „Rukeli“ Trollmann. Erklärt, was es mit dem deutschen Meistertitel im Mittelgewicht 1933 auf sich hatte. Wie findet ihr seine Reaktion im Kampf gegen Gustav Eder? Hättest du dich getraut, etwas Ähnliches zu tun?

Schritt 2: Im 15-minütigen Kurzfilm „Zigeuner-Boxer“ erzählt die fiktive Figur „Hans“ von Rukelis Leben. Wie, glaubst du, empfand Rukeli die Zuschreibung ‚Z-Boxer‘? Warum, denkst du, dachte Hans, dass seine Freundschaft zu Rukeli zu Ende sei, als er Rukeli ‚Z-Boxer‘ nannte? Warum hat Rukeli aus Hansens Sicht am Ende gesiegt? („Er hat uns alle auf die Bretter geschickt.“)

Hinweis: Das Video enthält grafische Schilderungen von Gewalt. Hier gibt es begleitendes [Material für Pädagog:innen zum Kurzfilm](#).

Schritt 3: Lebst du in Hannover oder Berlin? Dort gibt es mehrere Gedenkorte für Johann Trollmann. Sind sie dir schon einmal aufgefallen? Wo findet man sie?

Auch heute: Diskriminierung von Sinti und Roma in Deutschland

Sinti und Roma leben überall in Deutschland, sie arbeiten in den verschiedensten Berufen und kommen aus ganz unterschiedlichen Milieus. Von vielen wissen z. B. ihre Kolleg:innen oder Nachbar:innen gar nicht, dass sie Sinti oder Roma sind. Auch heute noch sind sie allerdings in Deutschland und ganz Europa Diskriminierungen ausgesetzt. Die Mehrheitsbevölkerung steht den Sinti und Roma weiterhin ablehnend gegenüber. Die Leipziger Autoritarismus-Studie von 2022, die antidemokratische und autoritäre Einstellungen in der deutschen Bevölkerung untersucht, fand heraus, dass ca. 40 Prozent der Deutschen „Probleme damit hätten, wenn sich Sinti und Roma in [ihrer] Nähe aufhalten würden“.

Ein Drittel der Befragten war der Ansicht, „dass Sinti und Roma aus den Innenstädten verbannt“ werden sollten. 44 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass Sinti und Roma zur Kriminalität neigen würden. Im Jahr 2021 registrierte das Bundeskriminalamt laut Bundesregierung 109 antiziganistische Straftaten, davon neun Gewaltdelikte. 62,7 Prozent der in der RomnoKher-Studie 2021 Befragten gaben an, dass sie „aufgrund ihres ethnischen Hintergrunds als Sinti/Roma beleidigt, angefeindet oder Ähnliches“ worden sind. Über die Hälfte der Befragten (53,8 Prozent) beklagte, dass es dabei auch zu Gewalt kam.

Infobox: Antiziganismus

Kennst du den Begriff „Antiziganismus“? Den meisten Menschen ist er noch unbekannt. Unter „Antiziganismus“ versteht man eine spezielle Art des Rassismus, die sich gegen Roma, Sinti und andere Personen (wie Fahrende oder Jenische²) richtet, die von der Mehrheitsgesellschaft als „Z“ wahrgenommen und oft auch mit dem „Z-Wort“ stigmatisiert werden. So definiert es das Grundlagenpapier der internationalen „Allianz gegen Antiziganismus“. Seit 2022 hat der Kampf gegen Antiziganismus auch politisch großes Gewicht: Die Bundesregierung benannte Anfang März den Rechtsanwalt Mehmet Daimagüler als Antiziganismus-Beauftragten.

2 Jenische bezeichnen sich selbst als europäische Volksgruppe, der geschätzt 8.000 Menschen angehören. Viele von ihnen leben heute (sesshaft) in Baden-Württemberg, rund 800 von ihnen in Singen am Hohentwiel. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden auch Jenische enteignet, interniert und zwangssterilisiert. Im Jahr 2022 empfahl der Europarat den deutschen Behörden, den Dialog mit Vertreter:innen der Jenischen über eine Anerkennung als nationale Minderheit zu suchen.

Arbeitsauftrag

Schritt 1: Schaut euch gemeinsam das Video „Antiziganismus begegnen“ der Bundeszentrale für politische Bildung an. Welche Formen der Diskriminierung gegen Sinti und Roma werden genannt?

Schritt 2: Was könnten die Schüler:innen und Lehrkräfte an deiner Schule tun, um sich gegen Antiziganismus einzusetzen? Gibt es Bildungsstätten in eurer Nähe, die ihr kontaktieren könntet? Sammelt Ideen!

Vorurteile gegen und Diskriminierung von Sinti und Roma im Alltag

Humorvoll bricht der Unternehmer und Aktivist Gianni Jovanovic im Video „10 Fragen an einen Roma“ mit den gängigsten Klischees: Vom Leben im Wohnwagen bis zur frühen Heirat macht er klar: Klischees werden von Menschen gemacht.

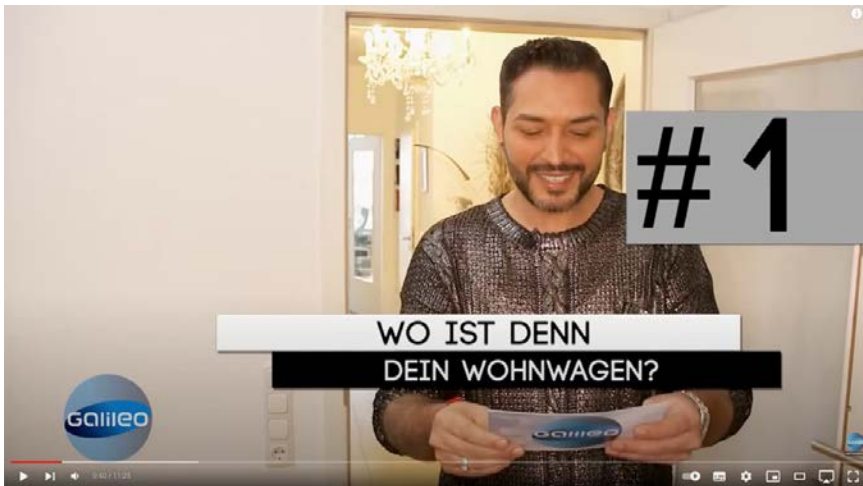


Abbildung 5: Gianni Jovanovic im Video „10 Fragen an einen Roma“

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Seht euch das Video gemeinsam an. Merkt euch jeweils ein Klischee, mit dem Gianni im Video konfrontiert wird. Wie entkräftet er das Vorurteil? Präsentiert euch gegenseitig eure Ergebnisse.

Schritt 2: Ab Minute 06:30 erzählt Gianni, wie Rassismuserfahrungen seine Schullaufbahn beeinflussten. Die Romni Andreea Ciobanu erzählt in der Studie „Rassismuserfahrungen von Sinti:zze und Rom:nja in Deutschland“ (S. 132) ebenfalls, dass sie in der Schule benachteiligt worden sei:

„Ja, also zum Beispiel meinte meine Mittelstufenlehrerin, als ich gesagt habe, dass ich Abitur machen will: Bist du dir da sicher? So, sie war so richtig skeptisch, obwohl meine Noten voll gut waren, und ich hab eigentlich auch nicht verstanden, was sie damit meinte. Und bei meiner Freundin, die halt keine Romni ist und die sogar, wenn ich sagen darf, schlechtere Noten hat als ich, sagte sie: Du musst das auf jeden Fall machen!“ (Andreea Ciobanu, in den 2000er-Jahren geboren).

Informiert euch über die Grundrechte im Grundgesetz. Gegen welches Grundrecht könnten die Verantwortlichen verstoßen haben, als sie Gianni und Andreea in der Schule aufgrund ihrer Herkunft benachteiligten? Wie hättet ihr euch an der Stelle von Gianni und Andreea gefühlt? Was kann man in einer solchen Situation unternehmen?

Wie berichten Medien über Sinti und Roma?

Sowohl der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma als auch andere Selbstorganisationen kritisieren regelmäßig die Berichterstattung in den deutschen Medien. Sie bemängeln zum Beispiel die stereotype Bildauswahl in vielen Berichten über Roma oder die Nennung der Zugehörigkeit von Tatverdächtigen zur Minderheit der Sinti und Roma in Artikeln, in denen es um Kriminalität geht.

Der Künstler André Renö Raatzsch fragte sich, wie die stereotype visuelle Darstellung von Sinti und Roma gestört werden könne. Er versammelte in einer Onlineausstellung 50 Bilder ohne Antiziganismus des Fotografen und Rom Nihad Nino Pušijas, die genau das versuchen. Dies ist eine seiner Fotografien:



Abbildung 6: Roma in Bosnien 2004. Rabija Z. mit ihrer blinden Tochter

Mehr erfahren

Im Artikel „Von wegen fahrendes Volk“ des Berliner Tagesspiegels und auf seiner Webseite www.fotofabrikade.de erfährst du mehr über die Arbeit des Fotografen Nihad Nino Pušijas. Von ihm stammt übrigens auch das Titelbild dieser Ausgabe von *Jetzt mal konkret!*

Aufgabe:

Wie gefallen dir die beiden Bilder des Fotografen? Wähle eines der Bilder aus und erstelle eine Wortwolke mit deinen Gedanken zum Bild.

Der Kampf um gleiche Rechte geht weiter

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma versteht sich als Dachorganisation der Minderheit und vertritt sie im sogenannten „Minderheitenrat“, der die Interessen der Minderheiten gegenüber der Bundesregierung und dem Bundestag vertritt. Zum Schutz der nationalen Minderheiten hat sich Deutschland verpflichtet, „die Kenntnis der Kultur, Geschichte, Sprache und Religion ihrer nationalen Minderheiten zu fördern“. Eine der wichtigsten Forderungen des Zentralrats und anderer Selbstorganisationen ist es deshalb, Maßnahmen im Bereich Schule umzusetzen, die dieses Wissen über Sinti und Roma fördern und Antiziganismus entgegenwirken. Im Dezember 2022 hat die Kultusministerkonferenz eine Erklärung verabschiedet, in der sie sich verpflichtet, mehr Wissen über Sinti und Roma in der Schule zu vermitteln.

Arbeitsauftrag:

Wie könnte eine solche Maßnahme aussehen? Überlegt euch zu dritt, wie eine ganz konkrete Umsetzung im Schulalltag aussehen könnte, die dazu beiträgt, „die Kenntnis der Kultur, Geschichte, Sprache und Religion“ der deutschen Sinti und Roma zu fördern.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Roma in Berlin 1996. Bild: [Nihad Nino Pušija](#).

Abbildung 2: Die Band Barcelona Gipsy Klezmer Orchestra spielt das Lied „Djelem Djelem“. Bild: [Youtube/BGKO](#).

Abbildung 3: Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin. Bild: [Rolf Krahl](#).

Abbildung 4: Johann „Rukeli“ Trollmann. Bild: [Hans Firzlaff](#).

Abbildung 5: Gianni Jovanovic im Video „10 Fragen an einen Roma“. Bild: [Youtube/Galileo](#).

Abbildung 6: Roma in Bosnien 2004. Rabija Z. mit ihrer blinden Tochter. Bild: [Nihad Nino Pušija](#).

Impressum

Herausgeber

ufuq.de – Pädagogik, politische Bildung und Prävention in der Migrationsgesellschaft

Dudenstraße 6, 10965 Berlin
Tel. 030 / 98 34 10 51

www.ufuq.de

www.kn-ix.de

info@ufuq.de

www.twitter.com/ufuq_de

www.facebook.com/ufuq.de

www.instagram.com/ufuq.de

Inhaltliche Mitarbeit

Tim Müller, Christine Bast (Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg e. V.)

Gestaltung

axeptDESIGN

Copyright 2023, CC-Lizenz: BY-NC-ND 3.0

Redaktioneller Stand: März 2023

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX) und in Kooperation mit dem Team meX der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert durch die



SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

#moderndenken

